



NANOOK OF THE NORTH (1922)

Die Entstehungsgeschichte von NANOOK OF THE NORTH hat beinahe etwas Schicksalhaftes an sich: im Jahr 1910 wird Robert J. Flaherty damit beauftragt, den Hudson Bay im Nordosten Kanadas auf Vorkommnisse von Bodenschätzen und Möglichkeiten zum Bau von Eisenbahnschienen zu untersuchen, wobei er im Zuge mehrerer Expeditionen die dort ansässigen Inuit kennenlernt.¹ Seine Faszination mit der Kultur der Inuit und ihrer Fähigkeit, in der Arktis zu überleben, inspiriert ihn letztendlich dazu, einen Stummfilm zu drehen, der später die Gattung des Dokumentarfilms ins Leben rufen soll.

Der Film wird inzwischen berechtigterweise stark kritisiert², sei es in Bezug auf gecastete Familienmitglieder Nanooks, die Darstellung der Inuit als primitives, dem Westen in intellektueller Hinsicht weit unterlegenes Volk oder in Bezug auf die Frage, ob es sich bei NANOOK OF THE NORTH überhaupt um einen Dokumentarfilm handelt – schließlich wurde ein Großteil der Jagd- und Überlebenstechniken der Inuit bewusst als Spektakel inszeniert, in etwa wenn sich Nanook, der in Wahrheit den Namen Allakariallak trug, mit einer Harpune auf Walrossjagd begibt, obwohl der Gebrauch von Gewehren bei den Inuit zur damaligen Zeit bereits längst geläufig war.³

Dennoch birgt der Film im Hinblick auf seine Darstellung des Territoriums um Hudson Bay ein hohes Maß an Authentizität in sich. Aufnahmen von Eislandschaften, Schneestürmen und großflächigen Eisschollen wurden an Originalschauplätzen gedreht und präsentieren die Arktis als gefährlichen und gleichermaßen beeindruckenden Teil der Erde, der in der heutigen Zeit leider immer wieder mit

¹ Vgl. Duncan (1999) (Internetquelle).

² Vgl. MacKenzie (2019), S. 203f.

³ Vgl. Duncan (1999) (Internetquelle).

höchst alarmierenden Zukunftsprognosen bezüglich der weltweiten Klimakrise in einem Atemzug genannt wird.

Ob sich Flaherty zu Beginn des 20. Jahrhunderts dem fortschreitenden Schmelzen der Polkappen bereits bewusst war, darf durchaus bezweifelt werden. Nichtsdestotrotz bietet *NANOOK OF THE NORTH* als „the most famous Arctic film ever made“⁴ gerade dem Publikum der Gegenwart die Möglichkeit, sich mit einem Ökosystem zu beschäftigen, das man in absehbarer Zeit vermutlich nur noch aus Geschichten kennen wird.

Darüber hinaus bekommen auch Regionen, die weit von der Arktis entfernt sind, den Anstieg des Meeresspiegels und die Veränderung der Ozeanzirkulation bereits jetzt deutlich zu spüren, beispielweise in Form von Verlusten von Landmasse, steigenden Temperaturen, immer extremer werdenden Wetterbedingungen sowie sich häufenden Pandemiezuständen weltweit.⁵ Die Auswirkungen der Klimakrise auf die Arktis dürfen deshalb niemals „aus dem globalen Kontext herausgelöst betrachtet werden.“⁶ Gleichmaßen muss aber beachtet werden, dass Minderheiten besonders stark von der globalen Erderwärmung betroffen sind.⁷ Die Inuit und ihre einzigartige Kultur sind deshalb stark gefährdet.

Darüber hinaus stellt die Arktis für zahlreiche Tierarten einen Schutzraum dar und „dient zur Geburt und Aufzucht der Jungen und als Jagdgebiet.“⁸ Mit ihrer Zerstörung wird das ohnehin schon rapide und durch die Klimakrise begünstigte globale Artensterben weiter beschleunigt. Man denke nur an Nanooks Namensgeber: *Nanuk*, den Eisbären.⁹ Da ihr Jagd- und Paarungsverhalten maßgeblich von den klimatischen und geographischen Bedingungen der Arktis bestimmt wird, ist anzunehmen, dass Eisbären trotz ihrer Anpassungsfähigkeit die Auswirkungen der Klimakrise nicht mehr lange verkraften werden können.¹⁰ Zwar beschäftigt sich der Film in erster Linie nur Tieren, wenn sie den Inuit als Nahrungsquelle dienen – als Wegbereiter des Dokumentarfilms etabliert *NANOOK OF THE NORTH* jedoch gleichzeitig die filmische Auseinandersetzung mit Tieren in ihren natürlichen Lebensräumen und weist rückblickend auf die Verwundbarkeit eben dieser Lebensräume hin.

Die Idee, *NANOOK OF THE NORTH* im Sinne der Klimakrise und ihrer verheerenden Folgen für die Tier-, Menschen- und Pflanzenwelt dementsprechend als Warnung zu verstehen, kommt aber leider zu

⁴ MacKenzie (2019), S. 201.

⁵ Vgl. Zetsche/Faller/Broich (2005), S. 18ff.

⁶ Ebd., S. 17.

⁷ Vgl. Tang (2020) (Internetquelle).

⁸ Zetsche/Faller/Broich (2005), S. 9.

⁹ Vgl. Webster/Zibell (1970), S. 69.

¹⁰ Vgl. Stirling/DeRocher (2012), S. 2704.

spät. Stattdessen ist es wohl ratsamer, den Film als schmerzhaftere Erinnerung an ein Ökosystem zu lesen, das zu dem Symbol der Klimakrise schlechthin geworden ist¹¹ und trotz aller Bemühungen mit großer Wahrscheinlichkeit leider nicht mehr gerettet werden kann.

Anna C. Kupffer

¹¹ Vgl. MacKenzie/Westerstahl Stenport (2019), S. 20.

Quellenverzeichnis

- Duncan, Dean W. (1999): Nanook of the North. <https://www.criterion.com/current/posts/42-nanook-of-the-north> (letzte Sichtung: 05.02.21).
- MacKenzie, Scott (2019): The Creative Treatment of Alterity. Nanook as the North. In: Ders./Westerstahl Stenport, Anna (Hrsg.): Films on Ice. Cinemas of the Arctic. Edinburgh, S. 201-14.
- Ders./Westerstahl Stenport, Anna (2019): Introduction. What Are Arctic Cinemas. In: Dies. (Hrsg.): Films on Ice. Cinemas of the Arctic. Edinburgh, S. 1-28.
- Stirling, Ian/DeRocher, Andrew E. (2012): Effects of the Climate Warming on Polar Bears. A Review of the Evidence. In: Global Change Biology. 18. Jg., Nr. 9, S. 2694-706.
- Tang, Ming Chun (2020): Why the Fight for Climate Justice Is a Fight for Justice Itself. <https://news.globallandscapesforum.org/46649/why-the-fight-for-climate-justice-is-a-fight-for-justice-itself/> (letzte Sichtung: 05.02.21).
- Webster, Donald H./Zibell, Wilfried (1970): Inupiat Eskimo Dictionary. Fairbanks.
- Zetsche, Sabine/Faller, Cornelia/Broich, Ulrike (2005): Klimawandel in der Arktis. Ein Resümee des ACIA-Berichts. Bonn.

- NANOOK OF THE NORTH: A STORY OF LIFE AND LOVE IN THE ACTUAL ARCTIC (NANOOK, DER ESKIMO, US 1922)
Regie: Robert J. Flaherty